

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zytschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 9 (1947)
Heft: 3-6

Artikel: Chlause
Autor: Hasler, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-181595>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Alt Brüüch und Sitte

Chlause

vom Hans Hasler

D Chläus hämir aliwyl guet gfallen und ich het fürs Lääbe gern au gklauset. Aber mer hät de Chläusen öpis ggää, und my Eltere hämi nüd wele la «bättle.» Und dän hät mir ja d Hauptsach gfehlt: d Chlauschappe. — Da chumen au ich ungsinet zun äineren und dän na zun ere schöne. En Fründ vo mym Vater ischt i früenere Jahre Stickereizäichner gsy und hät aliwyl na gern gmaalet. Er hät mer äini versproche. Aber so vil i au gwunderet hän, ich hä vorläufig vo dem Werch nüüt z gseh übercho und scho gmäint, er hebs vergässe. Da chunt de Julius Widmer, ebe dä Zäichner, emal zuen is ufen und frööget na starchem Kartong. Ja, derige hämir uf der Winde; d Grosmueter hät früener Baelis gwoben und dä bruu, tick Kartong am Wäberbaum pruucht. I der letschten Altjahrwuche bringt de Herr Widmer my Chappe fix und fertig und vo weler Pracht!

Es git Chind, wo na nie Chlaus-Chappe gseh händ, und drum wil i myni pschriibe. Si stah uf em Stubetisch und gaht fascht a die nider Tili ufe. Z underscht ischt e Röhre, das mer cha de Chopf dry stecke. Si hät Uusschnitt für d Augen und d Naase. Uf die Kartongröhren ischt es Holzbrättli gnaaglet. Es hät ablangi Form, dasz mer die äigetli Chlaus-Chappe hät chöne druuf stellen und draa fescht mache. Die Chappen ischt halbrund wien e grooszi Mitra vom e Bischof. D Chopfröhren ischt öpe dryszg Santimeeter, die ganz Chappe fascht en Meeter hööch. Uf ire halbrunde Vorder- und Hindersyte sind farbigi Bilder. Myni hät vornen en Ryter uf eme Rosz im Galop; er wyst mit sym Saabel vorwärts; s ganz Bild ischt vom e Lorbeerchranz yggrahmet. Ich cha chuüm gnuég luege. Hät daas en Arbet ggää! Ales hät müese mit eme scharfe Mässer us dem ticke, zääche Kartong suuber uusgschnitte werde. De Kartong ischt inwändig mit feschem, ggööletem, wiszem Papiir überzogen und überchläbt. Dän hät de Herr Widmer die Bilder mit Öölfarb gmaalet. So ischt de Gäneral Herzog uf my Chlaus-Chappe choo. — Jez wämer aber au na d Hindersyte gschaue. Da ischt i der Mitti e grooszes Schwyzerchrüz, rächts obe de Zürischilt und im linggen oberen Eggen öisers Gmäindswappe. So wäisz mer au, woxy die Chlaus-Chappe ghöört. S Ganz ischt im e prächtigen Äichechranz gstande. D Farbe hämich ganz bitöörlet, ich hän nüd gnuég chöne luege. Dä tunkelgrüe Lorbeerchranz mit syne runde, bluetrooten

Beerene, de chreftig Äichechranz mit syne gäalen Äichle, das Root und Wysz vom Schwyzer- und das Blau und Wysz vom Züriwappe, die vile Farbe vo Rosz und Ryter hämich fascht übernah und halbe lätz gmacht. — Aber z Nacht ischt verusse vo dere Pracht ja nüüt z gseh! Ebe ja, aber defür hät mer gsoorget. Uf em Holzbödeli ischt i der Mitti en chliine Cherständer fescht gmacht. I däa steckt mer es Cherstümpfli, zündts aa — lueg jez da zue! Wie my Chlaus-Chappe prächtig schynt! Vor Stuunen und Freud hän ich fascht vergässe, dem Herr Widmer für sy groosz Aarbet und Müe z danke.

Ich plangen uf de Silväscheraabig. Wies e chli tunklet, gly na de Viere, mach i mi peraad. Ich leggen e wyszes Hämpfli übers Schööpli aa, zünde d Keerz i der Chlaus-Chappen aa und nimen am e Lääderrieme d Chueschälen über d Achsle. Zum e Chlaus ghöört suscht es Ggröll; aber mir händ käi Rosz und drum au käi Ggröll. E paar Zündhölzli als Resärve nim i i d Westetäsche; de Byswind chönt äim underwägs doch s Liechtli löschen, und dänn mues mer halt wider Fүүr ha. Wie schön ischt doch my Chlaus-Chappen i der tunkle Winternacht! Au my Eltern und Brüedere chömed nüd zum Stuunen uus. Won i jez verräise möcht, undersäageds mer emaal uustrückli s Bättle. I chumen au e bsunderi Marschruuten über und töörf nu bi Verwandten und Bikante chause. Luschtig traab i dur die Winternacht und finden ämel de Wääg de chlynen Augeschlitzten i der Chapperöhre z Trutz. Ich mues aber e chli uufpasse, daß mi nüd läit; es hät Schnee, und uf myne Holzböden isch es sunderhätli in Schlitteggläisen e chli e schlipferigs Laufe. D Luft ischt rueig und chalt, de Himmel schwarz und vol Steerne. Straaßebilüüchtig hämir dazmaal nanig ghaa, aber d Schneehäiteri ischt starch gnueg, das mer de Wääg cha finde.

Zeerscht gahn i persee zum Herr Widmer und synen Eltere mich go voorstele. Ich hän nu a der Huus-Tүүr gschälet und ine nüd welen a myne Holzschuene de Schnee i d Stuben ine bringe. Richtig, obe gaat es Fäischter uuf, si lueged use. I gumpen ume, schäle mit myner Glogg und träe mi, daß mi von ale Syte chönd gschaue. Natüürli hät mi de Herr Julius Widmer grad a myner Chappen aa gkânt. Wien i wider wot abzie, rüeft si Mueter: «Wart! Lueg da!» I dem Momänt flüügt e bränigs Papyr us em Fäischter zu mir abe. Ich hä daas scho gkânt und im Schnee das Papyrli gly gfunde. Drin ine häts en Batze. Ich tuen en i d Täsche. Oder het en öpe selle la ligge?! — Jez gaats wyter zun e paar andere Bikanten und zus Vettters und dän wider häi; my Zyt und Tuur ischt ume. Am sibni bin i



wider in öiserer Stuben und erzele vo mym eerschte Chlaus-
Aabig, wie jung und alt my Chappe biwunderet hebed und wien
ich na zum e Batze cho sei, ooni z bättle!

* * *